

Die Auswahl- und Auswertungsprinzipien der „Web of Science Core Collection“

Alain Frey

London

Etwa 200 Artikel kann ein Wissenschaftler im Jahr durchschnittlich lesen; das sind nicht mehr als 0,4 % der mehr als 50.000 wissenschaftlichen Zeitschriften, die derzeit im Umlauf sind.

Das ist aber nur die eine Seite der Wahrheit. Nach dem sogenannten Bradford-Gesetz (Abb. 1) wird in einem sehr kleinen Teil der Fachzeitschriften die große Masse der relevanten wissenschaftlichen Inhalte veröffentlicht. Man kann und man muss also die Zeit-

schriften auswählen, die man durchsehen möchte. Dies ist der Ausgangspunkt von Thomson Reuters' „Web of Science Core Collection“. Wir streben auch in der Tat gar nicht an, alle Zeitschriften auszuwerten. Die Analyse der 7621 Zeitschriften, die im „Citation Report 2008“ enthalten sind, hat gezeigt, dass 50 % aller Verweise sich auf nur 300 Zeitschriften beziehen. Und diese 300 Zeitschriften wiederum veröffentlichten 30 % aller erfassten Artikel.

BRADFORD'S LAW

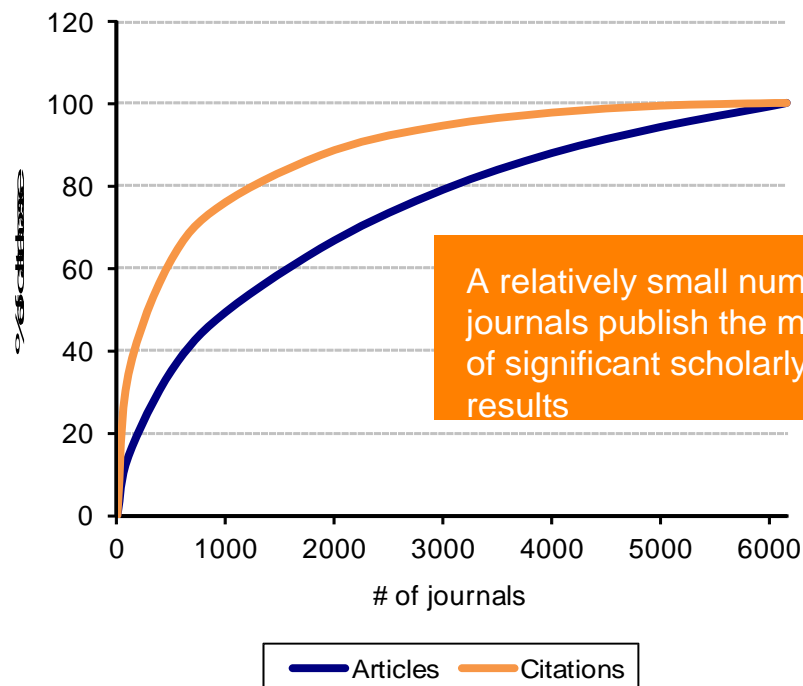


Abbildung 1



Unsere Aufgabe ist es nun natürlich, diesen Kernbestand der Qualitätszeitschriften, die den überwiegenden Teil des innovativen Wissens enthalten, laufend aktuell zu halten, denn er ändert sich fortwährend. Der aktuelle Bestand der in der „Web of Science Core Collection“ mit ihren Aufsätzen erfassten Zeitschriften ist im Internet abfragbar. Deren Gesamtzahl ist größer als die Zahl der im „Journal Citation Report“ durch Zitationsanalysen ausgewerteten Zeitschriften.¹

Thomson Reuters geht dabei unabhängig vor; wir sind selbst kein Verlag, auch wenn es natürlich einen ständigen Dialog mit den Zeitschriftenverlagen über die Qualitätskriterien gibt.

Wir prüfen jährlich etwa 2500 neue Zeitschriften, die uns von den Verlagen zur laufenden Auswertung vorgeschlagen werden; nur etwa 10 % davon werden akzeptiert.

Dieser Wert schwankt etwas von Jahr zu Jahr; es gibt keine festgelegte Obergrenze. Im Folgenden wird vor allem von den sogenannten Regionalzeitschriften die Rede sein, die hier besonders interessieren, d.h. „journals published outside the US or UK that contain the scholarship of authors from a particular region or country, and cover topics of regional interest or topics studied from a regional perspective“.² Deren Berücksichtigung wurde 2005 beschlossen; 2007 haben wir mit der Evaluierung solcher Zeitschriften begonnen. Einen Eindruck von den Fortschritten auf diesem Gebiet gibt die folgende Statistik (Abb. 2) für die Jahre 2005 bis 2010, wobei die Zuwächse bei den absoluten Spitzenreitern USA, Großbritannien, Deutschland und Niederlande hier nicht aufgeführt sind.³

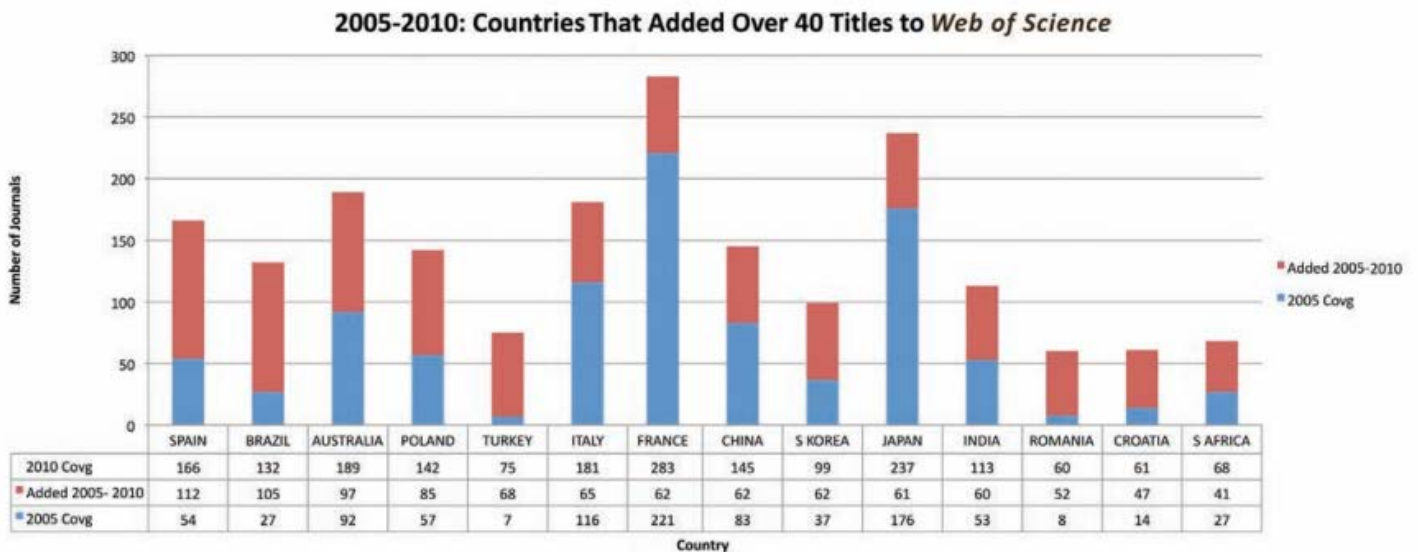


Abbildung 2

² James Testa: The Globalization of Web of Science, [S. 2], <http://wokinfo.com/media/pdf/globalwos-essay.pdf> (15.9.2014).

³ James Testa: The Globalization of Web of Science, [S. 4], <http://wokinfo.com/media/pdf/globalwos-essay.pdf> (15.9.2014). Vgl. auch http://wokinfo.com/products_tools/multidisciplinary/wobofscience/contentexp/expansionessay/ (17.9.2014).

¹ <http://ip-science.thomsonreuters.com/mjl> (15.9.2014).





Nach welchen Kriterien werden regionale Zeitschriften aufgenommen? In den meisten Hinsichten gelten die gleichen Regeln wie für internationale Zeitschriften. Spezifische Kriterien für regionale Zeitschriften sind folgende:

Da der Adressatenkreis eben aus dem einen oder anderen Grund, der meist an Thema liegt, enger ist, steht das Spezifische des Inhalts stärker im Mittelpunkt: Wird ein Fach durch die Berücksichtigung der Zeitschrift vollständiger abgedeckt? Gibt es eine spezielle regionale Perspektive, die ohne diese Zeitschrift übersehen werden könnte?

Der Zitationsindex einer regionalen Zeitschrift wird zwar von Thomson Reuters durch-

aus auch bewertet, aber uns ist klar, dass er niedriger ist als bei internationalen Zeitschriften. Wichtig erscheint uns, dass er über längere Zeit stabil bleibt.

Damit kommen wir schon zu den allgemeinen Auswahlkriterien für Zeitschriften. Das folgende Schema mag den Einstieg erleichtern (Abb. 3): Es handelt sich um Fragenkomplexe, die nacheinander abgearbeitet werden. Eine Zeitschrift kann also an einem Punkt scheitern, ohne dass die nachfolgenden, in denen sie vielleicht exzellent ist, überhaupt geprüft wurden.

Journal Selection Process for Web of Science



Four Points of Evaluation



Abbildung 3

1. Publikationsstandards:

Auf der Basis von drei eingesandten aufeinanderfolgenden Zeitschriftenheften fragen wird nach:

- rechtzeitigem Erscheinen – dies auch deswegen, weil rechtzeitiges Erscheinen auch Rückschlüsse darauf zulässt, ob eine Zeitschrift einen gewissen Vorrat an Manuskripten

hat oder sozusagen von der Hand in den Mund lebt.

- Einhaltung internationaler bibliographischer Konventionen wie informativer Zeitschriftentitel, deskriptive Aufsatztitel, englische Zusammenfassung, englische Schlagwörter (*key words*), englischsprachige Informationen über alle Autoren einschließlich der Adressen. Letzteres ist auch deswegen wichtig, weil von uns alle Autoren indexiert werden.



Dazu gehören weiterhin natürlich auch vollständige Literaturangaben, und zwar im lateinischen Alphabet, weil wir auch Autoren und Beiträge erfassen, die nicht in der „Web of Science Core Collection“ aufgeführt sind.

- Diese eben genannten Angaben müssen in den Sozialwissenschaften unbedingt englischsprachig sein; in den Geisteswissenschaften akzeptieren wir auch andere Sprachen. Auf jeden Fall aber müssen die Titelangaben der zitierten Literatur im lateinischen Alphabet gehalten sein.
- Schließlich erwarten wir Qualitätskontrolle durch Peer Review.

2. Inhalt

- Die Zeitschrift soll im Vergleich mit anderen Zeitschriften ähnlichen Profils herausragend sein.
- Die Zeitschrift sollte sich durch eine gewisse Einzigartigkeit ihres thematischen Profils auszeichnen.
- Und sie sollte schließlich „World of Science“ mit neuen Inhalten bereichern. Das Wichtigste ist hier natürlich, dass sie keine Zweitveröffentlichungen, auch nicht in einer anderen Sprache, abdruckt.

Hierbei nehmen wir auch den Impact-Faktor zu Hilfe, den wir intern berechnen. Lange bevor für eine Zeitschrift im jährlichen „Citation Report“ ein ‚offizieller‘ Impact-Faktor veröffentlicht wird, berechnen wir diesen also bereits intern als Entscheidungsgrundlage, und zwar ausschließlich intern. Der Impact-Faktor der Zeitschrift wird mit durchschnittlichen Faktoren der Disziplin verglichen, zu der sie gehört.

3. Beitrag zur internationalen Vielfalt der Forschung oder rein regionale Zielgruppe?

Ein wichtiger Gradmesser hierfür ist die Streuung der Herkunft der Autorenschaft und der Mitglieder der Herausgebergremien (*editorial board*). Grundsätzlich erkennen wir an, dass regionale Zeitschriften in diesem Hinsichten weniger international sind, dass also, wie beispielsweise im Fall von „Historical Social Research – Historische Sozialwissenschaften“ im Herausgebergremium ‚nur‘ 10 Länder vertreten sind oder in einem bestimmten Zeitraum ‚nur‘ Autoren aus 43 Ländern publiziert haben.

4. Zitationsanalyse

Bei neu auf dem Markt erschienenen Zeitschriften schauen wir uns die Ergebnisse unserer internen Zitationsanalyse der bisherigen Publikationen der Autoren und der Mitglieder

des Herausgebergremiums an. Bei bereits etablierten Zeitschriften können wir uns natürlich auf die internen Impact-Faktoren der Beiträge im Vergleich zu den Beiträgen anderer Zeitschriften desselben Faches stützen.

Schließlich sollen hier am konkreten Beispiel von zwei Zeitschriften die Gründe aufgezeigt werden, warum wir diese in die „Web of Science Core Collection“ aufgenommen haben.

„Historical Social Research – Historische Sozialforschung“.

Folgende Gründe waren ausschlaggebend:

- Die Zeitschrift deckt zahlreiche Themenbereiche ab – nach unseren Kategorien fünf: „History“, „Social Sciences“, „History of Social Sciences“, „Social Sciences Interdisciplinary“, „Industrial Relations Labour“.
- Sie hat dabei eine einzigartige Zielsetzung: Die Anwendung sozialwissenschaftlicher Methoden in der Geschichte ist relevant sowohl für die Geschichtswissenschaft als auch für die Sozialwissenschaften.
- Ein relativ hoher Impact-Faktor von 0,613 (ohne Selbstzitationen: 0,226) im Jahr 2012 bringt diese Zeitschrift auf Rang 10 von 69 in der Kategorie Geschichte. Dabei hat der Impact-Faktor dieser Zeitschrift allerdings seit Beginn der Auswertung stark geschwankt zwischen 0,037 und 0,613.
- Die Tatsache, dass es sich um einen regionalen Titel (Autoren und Herausbergerschaft stammen überwiegend aus Europa) handelt, der im Rahmen des Programms zur Berücksichtigung regionaler Zeitschrift ausgewählt wurde.
- Schließlich erfüllt die Zeitschrift auch die Grundvoraussetzungen, also rechtzeitiges Erscheinen und englischsprachige Zusammenfassungen und Titelangaben der Beiträge.

„Journal of Modern European History“

In diesem Fall waren die folgenden Gründe ausschlaggebend:

- Häufig zitiert mit einem Impact-Faktor von 0,226, das heißt Rang 37 unter 69 Zeitschriften im Bereich Geschichte im Jahr 2012.
- Gut gemachte Zeitschrift aus Deutschland zu verschiedenen Themen der neueren und Zeitgeschichte Europas mit Schwerpunkt auf dem Zeitraum ab dem 18. Jh.; dreisprachig



mit englischen Zusammenfassungen und Übersetzungen der Aufsatztitel.

- Diversifiziertes internationales Herausgebergremium mit Mitgliedern aus angesehenen Universitäten und Instituten. Damit ein guter Kandidat für den Ausbau der Regionalzeitschriften.
- Die Grundvoraussetzungen wie rechtzeitiges Erscheinen, englischsprachige Zusammenfassungen und englische Übersetzung der Beitragstitel sind erfüllt.

Warum werden Zeitschriften typischerweise abgelehnt?

- Der häufigste Grund ist verspätetes Erscheinen. Dieses steht in mehr oder weniger direktem Zusammenhang mit der Veröffentlichung von zu wenigen Aufsätzen im Jahr.
- Niedrige Zitationshäufigkeit, gemessen an den Standards des Faches.
- Kein klarer thematischer Fokus, oft in Verbindung mit der Veröffentlichung von schon publiziertem Material.
- Auch das Format kann eine Rolle spielen, wenn es eher an ein Magazin oder einen Newsletter erinnert.

Die Informationen über unseren Auswahlprozess sind im Internet in verschiedenen Sprachen allgemein zugänglich, darunter selbstverständlich auch auf Deutsch.⁴

Was können Herausgeber und Redaktionen nun tun, um ihre Zeitschrift fit für die „Web of Science Core Collection“ zu machen? Wir haben auch hier speziell die regionalen Zeitschriften im Blick:

1. Es sollten angesehene und (in ihren Veröffentlichungen) einflussreiche Wissenschaftler in das Herausgebergremium berufen werden.
2. Aktiv sollten Artikel eingeworben, die voraussichtlich häufig zitiert werden.
3. Mehr Sorgfalt bei der Auswahl von Artikeln kann meistens nicht schaden.
4. Den Autoren sollte ein spezieller Service angeboten werden, um sie auf die Zeitschrift aufmerksam zu machen und an die Zeitschrift zu binden.

5. Aus demselben Grund ist es auch wichtig, dass eine Zeitschrift in den Medien bekannt gemacht wird. Wichtig sind hier gerade die neuen Medien wie Twitter, Facebook usw.

Thomson Reuters bemüht sich verstärkt darum, Verlagen, Herausgebern und Redaktionen bei der Verbesserung ihrer Zeitschrift behilflich zu sein. In der zweiten Jahreshälfte 2014 wird insbesondere das System „Sophia“ freigeschaltet werden. Es soll den Evaluierungsprozess simulieren und damit transparenter machen, durchaus auch zu dem Zweck, um Thomson Reuters weniger angreifbar zu machen, wenn Verlage und Institutionen nicht verstehen wollen, warum ihre Zeitschriften nicht in die „Web of Science Core Collection“ aufgenommen wurden. Der Schwerpunkt wird dabei allerdings anfangs auf den Naturwissenschaften liegen. Bei den Sozial- und Geisteswissenschaften sind die Entscheidungsprozesse wegen der vielen unterschiedlichen Traditionen und Gepflogenheiten und wegen der fließenderen Beurteilungskriterien komplizierter. Dies soll dann zugleich auch der erste Schritt zu einer wirklichen Interaktion mit Verlagen, Herausgebern, Redaktionen und Instituten sein.

⁴ <http://wokinfo.com/essays/journal-selection-process/> (17.9.2014).